

Der Gewerbfverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine und des Deutschen Arbeiterbundes.

Greicht jedes Centaus.
Gewerbfvereinlicher Abonnement-
preis: 1½ Sgr. = 25 Kr. öst-
deutsch. Abonnement: Kunden-
karte 27. Alle Vorauszahlungen
für Berlin alle Zeitung-Pre-
miums, nehmen Bestellung
gen an.

Bei Abonnement von minde-
stens 8 Exemplaren unter einer
Karte direkt an den Heraus-
geber (Dr. Max Hirsch, Mat-
thäuskirche 10) erhält der er-
haltige Preis von 6 Sgr. = 21 Kr.
pro Jahr ein, welche franco
eingehenden Pak.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

von
Dr. Max Hirsch.

Nr. 14.

1869.

Noch einmal die Invalidenkasse!

Die Statuten der „Deutschen Verbandsklasse für die Invaliden der Arbeit“ sind in den letzten Wochen vom Centralrat der deutschen Gewerkvereine einer neuen Revision unterzogen worden, aus welcher sie mit wesentlichen Veränderungen hervorgegangen sind. Niemand, der die kolossal Schwierigkeiten dieses in seiner Art vollständig neuen Unternehmens kennt, wird sich über die eingetretene Veränderung und die mehrfachen Modifizierungen wundern, oder deswegen gar einen Tadel auf die ursprünglichen Verfaßten werfen wollen. Es ist ein Leichtes, aus angestrebtem Pfade vorwärts zu kommen; aber um einen Weg durch unbekannte Gegenden zu neuem, höherem Ziele zu bahnen, dazu ist Zeit und Ausdauer in hohem Grade erforderlich. Haben doch selbst die Sachverständigen zugestanden, daß sie sich in die neue Aufgabe, und zwar nicht ohne bedeutende Vorbereitungen, erst einarbeiten mügten.

Zu der Sitzung des Centralrats am 13. d. v. w. gaben die Hrn. Dr. Billmer und Inspektor Busse als Sachverständige des Versicherungswesens beiwohnten, sind die Statuten der Invalidenkasse, wie sie der Staatsbehörde zur Genehmigung eingereicht werden sollen, zur endgültigen Feststellung gelommen. Die meisten Paragraphen sind gar nicht oder nur unwesentlich verändert worden, einige Paragraphen hingegen haben wichtige Abänderungen erfahren, sämmtlich im Interesse der Lebendigkeit unserer Kasse, wie wir in Nachfolgendem darzuhin hoffen.

Als das Fundament des Verbands-Invalidenkassen wurde vom Anfang an die allgemeine Beitragspflicht der Gewerkvereins-Mitglieder betrachtet, und nur ausßällige Umstände führten auf dem Pfungstädtkongress in letzter Stunde zur Ablehnung des sogenannten Zwanges. Aber gerade die praktische Erfahrung seit jenem Beschuße hat von Neuem und mit verhältnißmäßig gewicht die allgemeine Verpflichtung als nothwendig erwiesen. Vor allen Dingen fühlen sich diejenigen Gewerk- und Obersvereine, welche den „Zwang“ bei sich eingeschafft, mit Recht in hohem Grade benachtheiligt. Bei ihnen müssen die jüngeren Mitglieder, ja gut wie die alten, der Invalidenkasse beitreten — während von den übrigen Vereinen sehr zu befürchten war, daß bei der Freiwilligkeit des Beitrags fast nur ältere Mitglieder sich anschließen, resp. daß die Mitglieder mit dem Beitrag so lange warten würden, bis sie Angst vor der nahenden Arbeitsunfähigkeit bekommen.

Mit anderen Worten: Diejenigen Vereine, die mit ihrer gesammelten Mannschaft der Invalidenkasse beitreten, hatten möglicherweise das Vergnügen, für die anderen Vereine, welche den Beitritt freiließen, die Kosten aus dem Feste zu holen. Denn die jüngeren Mitglieder bilden bei gleichen Beiträgen vorwiegend das gebende, die älteren Mitglieder das nehmende Element der Kasse. Sind nicht beide Elemente bei allen Verbandsvereinen annähernd gleichmäßig vertreten, so ergiebt sich offenbar eine schreiebare Ungerechtigkeit, welche, wie stets die Ungerechtigkeit, zu Zwist und Verfall führen muß. War es für die Einer drückend, übermäßig zu leisten, so war es für die Anderen demütigend, übermäßig zu empfangen; denn der höchste Grundzug unserer Gewerkvereine ist und bleibt: Gleiche Rechte, Gleiche Pflichten!

Aus diesem gefährlichen Dilemma gab es nur einen Ausweg, die Wiederaufnahme der ursprünglich bereits festgestellten allgemeinen Verpflichtung sämmtlicher zur Verbands-Invalidenkasse gehörigen Vereine. Diese Übergangsszeit drängte sich allen Beteiligten auf; allein auf der anderen Seite schien dadurch eine neue Schwierigkeit und Gefahr heraufbeschworen zu werden. Nicht wenige Obers- und Gewerkvereine hatten sich bereits mit großer Mehrheit gegen den sogenannten Zwang erklärt — hiess es nicht diese Vereine vor den Kopf stoßen, wenn man trotzdem den Zwang in die Statuten aufzunehmen?

Auch diese Klippe ist, wie uns dünkt, vom Centralrat glücklich umschifft worden. Woran man in vielen Gewerkvereinen hauptsächlich Anstoß nahm, das war die Härte, wenn nicht Ungerechtigkeit, die den Gewerkvereinen, welche nicht selbst den Zwang beschlossen, von der Verpflichtung dispensirt; ja, er hat die Verpflichtung erst vom 1. Januar 1870 an eingeführt, um so weit als irgend möglich den Vereinen abweichender Ansicht entgegenzutun. Der Grundtag selbst ist dadurch nicht gefährdet, denn ohne Zweifel wird die Zahl der nach dem 1. Januar 1870 unter Gewerkvereinen beitretenen Mitglieder unendlich größer sein, als die bis dahin vorhandene; die deutschen Gewerkvereine befinden sich ja noch in ihrer Kindheit!

Von Härte oder Ungerechtigkeit gegen neue Mitglieder kann aber keine Rede sein. Wer nach Neujahr 1870 einen Gewerkverein beitrete, der weiß von vornherein, daß er gleichzeitig der Invalidenkasse beitreten muß. Er wird sich die unüblichen Vortheile einer Verhöhrung gegen das Ende dauernder Arbeitsunfähigkeit vorführen; er wird sich, sollte er noch jung sein, sagen, daß auch der Jüngste und Kräftigste jeden Augenblick vernaglücken kann, sowohl in, als außer dem Beruf, und daß gerade für solche Fälle der Gegner der Invalidenversicherung der allergünstigste ist. Denn während der Invalid an Stechhund und Altersschwäche in der Regel nur noch wenige Jahre zu leben hat, kann der jung Verunglückte mit einem Arm oder Bein noch vierzig und fünfzig Jahre leben; macht bei wöchentlich 2 Thlr. Invalidenpension eine Unterstützungssumme von 4—5000 Thlr., welche vielleicht durch wenige Wochenbeiträge à 1 Sgr. erworben ist! Sollte wirklich so blauartiges Geschäft viele junge Arbeiter abhalten, dem Gewerkvereine beizutreten? Wir glauben das entschiedene Gegenteil.

Die übrigen wesentlichen Abänderungen des Statuts beziehen sich auf Gesundheitskasse, Altersgrenze des Beitrags, Verfahren beim Bergungsfalle und Skala der Pensionen. Wir hoffen auch diese in unserm nächsten Artikel vollständig rechtfertigen zu können.

Wohenschau.

Es eingehender das breitliche Grabenstück im Plauenschen Grunde von der Presse behandelt wird, um so klarer stellt es sich heraus, daß die Ursachen nicht allein einer plötzlichen Entwicklung jener furchtbaren Grabengänge und deren Entzündung zurückzuführen sind. Es treten mehr und mehr Brüchen an das Tagestisch, die erweisen, daß von Seiten der Direction nicht alle die Vorsichtsmahrgeln angewandt worden sind, die so häufig und schwach sie auch gerade

auf diesem Gebiete bis jetzt sein können, überall auf das peinlichste beobachtet werden müssten. In den Vordergrund tritt der Umstand, daß die Arbeiter ohne Anwendung der sog. Davy'schen Sicherheitslampe, mit unbekleideten Lichtern zur Grube gestiegen sind, ohne daß vorher eine genaue Untersuchung der Grube in Betreff der Sicherheit stattgefunden hätte. Es geht aus diesem traurigen Unglücksfälle eine doppelte, ganz unerlässliche Forderung der Bergarbeiter hervor, die auf dem Wege der Wissenschaft und der Gesetzgebung gelöst werden muß. Die Wissenschaft muß Mittel und Wege finden, die Entwicklung der Grabenzüge entgegen zu treten, eventuell muß sie die Abschaffung derselben herbeiführen. Gleichzeitig müssen Einrichtungen getroffen werden, welche die Anwesenheit von Grubengas, ohne daß Menschenleben in Gefahr kommen, anzeigen. So ist beispielweise der Vorschlag gemacht worden, alle Schachten mit elektrischen Leitungen zu versiehen, welche vor Einfahrt der Arbeiter an den meisten Punkten Funken herverbringen und bei Verbundenein von Gas, dasselbe entzünden würden. Auf diese Weise würde im schlimmsten Falle die theilweise Zerstörung des Bergwerkes herbeigeführt, Menschenleben und Familienglück wären aber gesichert werden. Die zweite gleich wichtige Forderung ist die Haftbarkeit der Beamten und Besitzer, welche in einer oder der andern Weise Abhülfe schaffen, ob für den Schaden aufkommen müssen. So wie es den Bahndienstleuten zur geleglichen Pflicht gemacht wird, Schadensersatz den Beschädigten zu leisten, (kantilich besteht ein solches Gesetz in England schon lange in Uebung und wird wahrscheinlich auch demnächst in Norddeutschland zur wirklichen Geltung kommen), so müssten auch die Bergwerksbesitzer anhalten, auch die Witwen und Baisen der gestorbenen Grubenbauer zu entschädigen. Würden Verwaltung und Besitzer zum Schadensersatz verpflichtet, dann würden die Einer minder sorglos, die Anderen mehr wachsam sein, denn meist ist Verlämmnis der pflichtmäßigen Objorge und strafliche Nachlässigkeit die Urache, welche das Unglück verhindert. Sollen dann die besitzenden Klassen das Recht haben, gegen kümmerlichen Lohn das Leben von Hunderten von Arbeitern einer gefährlichen Lodesgefahr auszusetzen und Witwen und Baisen trostlos dem öffentlichen Mitleid preiszugeben? Wie die Zeitungen berichten, läßt der Besitzer der Werke im Plauenschen Grunde den Hinterbliebenen der Verunglückten den Wochenlohn fortzahlen, aber mit dieser Beweis wird keiner in das Leben zurückkehren, der im Beweise der Gefährlichkeit seines Gewerbes seine Existenz in das Vertrauen auf die Intelligenz, seine Sorgfalt und Humanität der Bergforscher begründete. Hier wird mit Recht gefordert, daß das Gesetz einschreite und jede Vernachlässigung streng ahne, welche gegen die fortwährenden Erfindungen der Wissenschaft und Bergbaucommunen der Technik begangen wird. In andern Ländern ist man in dieser Beziehung weiter vorgeschritten als in Deutschland, dort gilt das das Menschenleben den vollen Preis, so weit ein solcher zu bestimmen ist, bei uns liegt hierin die Gesetzgebung noch im Argen; darum müssen besonders unsere Gewerkvereine auch hieran ihre ungeliebte Aufmerksamkeit lenken und ihnen nicht zu unterschätzenden Einfluß geltend zu machen suchen. So Manches ist schon gelungen, sollte hier ein Versuch mißlingen?

Aber die hohe Birchow zur Gebold's bei den Städten bereits gen Homboldt. Wachende Birchow's wie die Errichtung Arbeiter von auf Allem, die Kunden gelassen, durch beschäftigt mit Experten Kenntnis dieser Städte, sich die Reibenden die Birchow's bestimmt ausgedrungen auf ein hö und dadurch eine anzubauen. Bi an mancher Stelle Ausgebungen das Unternehmen und von dieser Beständigkeit der Ausgaben aus artige Kundgebungen die Denks mit den reaktion — Nach einer geren, aber unv lung förmlich ertrag des Inhalts Birchow's den Do Münch aufzuspi das Interesse d. — Ebenso wird dieser Adress zu — Kaiser's ein schreit inn Mitglieder, die Gulden gemischt an allen Abenden selbst die Zeitung Beiträge sind bis da wir auch Bedauern nur sich immer noch der Auflösung Verhältniss endt.

= Der deutlichen Ge zigerträge 33 r tlichen Vorsteife (Lüdert), eröffnete bande bereits bei der Gewerbeiter, die Ort Berufsgenosse nburger Ortsverein, wurde Herr Dr. Androsch (Herr Dr. Rap amelend). Die nung betraf die den besonders bauer, der he Kreisels. Es wurden. Diese stimmtheit der über den einzelnen, teils das bandtag und veränderten. Be mung; die nun sich außer den Gabels, Chä ster, Hertzsleute) und das arbeiter beobachtete Anwendung d und freundlich jorität angemeldet nicht bedeutende Statuten gebrüder verloren gegen die Or Maschinenbau eingebunden wird die Einigkeit Gewerbeverein.

Eine heimliche Feind der Gewerbevereine.

Unter die Feinde der Gewerbevereine, welche dieser segnungsbringenden Schöpfung der Neuzeit sich gleich nagen den Würmern anhängen, und manche Ortsvereine in ihrer gebürtigen Entwicklung zu hindern und hemmen suchen, gehört in erster Reihe der Wankelmuth einiger Mitglieder, welche die Früchte des jungen Baumes

Sehr billig und recht denkende Mensch wird für die gleiche Förderung eintreten.

Wenn wir dergleichen rein menschliche und edle Aufgaben unserer Gewerbevereine betrachten, so erscheinen alle die Machinationen und Intrigen herkömmlicher Arbeitgeber, um das Leben der Vereine zu fördern und deren Pulsabern zu unterbinden, um so lässiger. Wirklich mit Gedauern wurden wir erfüllt, als wir eine Broschüre aus Oberschlesien lasen, die den Zweck hat, dem Verein Mitglieder zu entziehen. Dieselbe wimmelt nicht allein von Unwahrheiten, sondern läuft in jeder Zeile erkennen, daß der Verfasser sie überhaupt gar nicht die Mühe gegeben hat, nach den Prinzipien und Tendenzen unserer Verbesserungen zu fragen. Nur wenige, welche den Arbeitern sein verborgtes Recht nicht zu kommen lassen wollen, können derartige Maßregeln ergriffen. Zuerst verbreiten sie die Broschüre, dann verbieten sie den Arbeitern bei Strafe der Entlassung, dem Verein anzugehören, ja sie entlassen wohl in ihrer Verbündung die tüchtigsten Kräfte, die Ausbildungsmitglieder; endlich wenden sie ihren Einfluss auf die Polizei an, um überhaupt jede Versammlung unmöglich zu machen. Wie uns aus Sabzre geschrieben wird, verlangt die Polizei, ganz zuverlaufen, dass Vereinsgegenstände die Anmeldung zu Versammlungen, drei Tage vorher, ja sie soll Versammlungen mit der Anerkennung: „Wir brauchen in Sabzre keinen Verein“, gar nicht erlaubt haben. Dagegen derartige ungerechtfertigte Schritte der Behörden die notwendigen Beschwerden eingereicht sind und daß Abhilfe angestrebt wird, ist wohl selbstverständlich.

Der schon früher einmal erwähnte Kongress der Buchdruckereibesitzer, bei dessen Einberufung schon die Opposition gegen die Arbeitnehmer verstanden wurde, hat am 15. August in Mainz getagt. Was für Gründzüge den dort ins Leben getretenen „Verband deutscher Buchdruckereibesitzer“ festgestellt worden sind, können wir nicht mitteilen. Die Herren haben die Defensivkraft für ihre Verhandlungen geschaut und von Anfang an jeden Referenten ausgewiesen. Von Männern, die der Presse so nahe stehen, hätte man wahrlich den gleichen Thorheiten nicht erwarten sollen.

Der Streit der Schmiede und Maurer in Berlin ist definitiv und zwar mit dem erwünschten Erfolge beendet.

Die kurze Zeit des Bestehens unseres Organs ist reich an Zuwachs von neuen Vereinen gewesen. Die Spezialberichte des „Gewerbeverein“ ergeben seit unterm Verteidigung in Nr. 1. d. Bl. folgende neue Ortsvereine:

Maschinenbau- und Metallarbeiter in Culm, Dahlbrück, Dernburg, Neu-Ruppin, Alt-Woerter, Bremen,

Fortz N. L., Breslau, Oldenburg, Heidelberg, Kittlitz-

treben, Riesch, Karlsruhe, Saarau, Neuhäpper, Arnswalde,

Maurer und Steinbauer in Weimar, Gising, Rehna, Röbel, Marlow, Laage, Wittenburg,

Bromberg, Greifswald, Kolin, Oldenburg, Wittenberg,

Görlitz, Fortz N. L., Zimmermeister in Bromberg, Oldenburg, Spremberg, Schiffsimmermeister in

Danzig und Greifswald, Fabrik- und Handarbeiter in Gleiwitz, Kattowitz, Sabzre, Ratibor-Hammer,

Fortz N. L., Greifswald, Oldenburg, Landshut i. Sgl.,

Kittlitz i. c. in Nürnberg, Bromberg, Karlsruhe,

Porzellanarbeiter und Maler in Neuendorf, Breslau,

Grünstadt, Stuhlarbeiter in Ginsternwalde, Jatzsch,

Straßburg, Schuhmacher in Bromberg, Greifswald, Breslau, Spandau, Ullm, Königsberg i. Pr.

Schneider in Bromberg, Königsberg, Stralsund, Breslau, Klempner in Danzig, Sattler i. c. in

Danzig, Königsberg, Maschinenfärer i. Plauen i. B.,

Wort, Maler in Bromberg und Heidelberg, Goldarbeiter in Stuttgart, Berlin, Bremen, Gmünd,

Lithographen in Chemnitz, Gera, Glasmacher in

Gleiwitz, Dresch, Oberhalbbrunn, Berg- und

Hüttenarbeiter in Waldenburg, Weißstein, Alt-

Woerter, Gottesberg, Hoyt, Neuendorf, Salzbrunn,

Schwarzwaldbau, Hermendorf, Dittersbach, Sabzre, Lau-

hütte bei Silesianowis, Fürschnier, Breslau, Löpfer

in Bromberg, Belsen, Flachgarnspinnerei-Ar-

beiter in Alt-Woerter.

nicht schnell genug reisen seien können, um für ihre Besteuer zu den Kassen der Gewerbe- Kranken- Begräbnis- und Invalidenkasse möglichst bald volle Thaler zurück zu bekommen; oder aber es trog alles Zelebren nicht einsehen wollen, daß die Blüthezeit der Gewerbeverein erst durch treues, festes Halten am Ganzen, durch innige brüderliche Liebe und gesäßiges Entgegenkommen gegen andere Mitglieder, und durch striktes Beihalten und Befolgen des Status sich entwickeln müßt. Wenngleich es in Ortsvereinen solcher Wankelmuthigen nur Wenige geben mag, so sind doch sie gerade am geeignetesten, die erst mühsam bearbeitete Grundlage der Gewerbevereine, auf der sie wuzeln und gewiehen sollen, zu untergraben, indem gerade sie durch ihre Zweifelssucht viele Andere irre führen, welche dann wie Petrus erst von Betteln hörchen, was noch geschieht! dadurch den ärgerlichen Schaden bereiten. Wer da glaubt, solche Vorwürfe seien nicht von Bedeutung, der befindet sich gerade im vollsten Irrthum, denn solcher Wankelmuth und Egoismus sind in ihren Folgen leider zu weittragend, als man sie nicht mit dem größten Vorsicht beobachten müßte.

Man erwarte nur, daß solche wankelmuthigen Zweifler nicht nur andere Mitglieder irre führen, sondern auch unseren sozialen Gegnern ein willkommenes Werkzeug in die Hände geben, um unsere Organisation zu hemmen und den weiteren Ausbau zu föhren, wogen sie jedes, häufig auch unlauter Mittel benutzen!

Der einzige Weg solche Unheilstände in Ortsvereinen auszurotten, dürfte der sein, daß, wenn vernünftiges Zelebren niemals fruchtet, man solche wankelmuthigen Zweifler in Frieden fahren läßt, resp. ausscheidet! Dann haben sie selbstverständlichkeit in unserer Organisation nichts mehr zu sagen.*)

Es ist besser, die Ortsvereine besitzen wenige, der Sache aber treu ergebene Mitglieder, denen die Förderung wirklich am Herzen liegt, als viele, mit ewigen Zweifeln und Bedenken erfüllte Mitglieder.

Nur dann, wenn alle gesunden Kräfte sich mit dem größten Fleiß an der weiteren Ausbildung der Organisation der Gewerbevereine beteiligen, wird der jetzt noch junge Baum nicht nur besser blühen, sondern als dann auch reichlich die schönsten Früchte seinen Pflanzen und Blättern zurücksenden. Möge daher jeder Ortsverein die Augen offen halten!

Conf. Marx, Pianoforte-Arbeiter in Breslau.

Die Arbeit hoch!

Die Arbeit hoch! Es soll die Arbeit leben, die zu den Menschen Hürde uns erhob, die uns ein guter Genius gegeben; Ihr, Mann der Arbeit, singe Preis und Lob! Nicht höh'res giebt's auf Erden, Als Mann der Arbeit werden;

Wir sind's mit Stolz, wir singen im Verein; Die Arbeit soll uns hoch und heilig sein!

Wohl Mancher schaut voll Hochmuth auf uns nieder, Auf deßen Hand ein Segen nie geruht; Da fühlt Euch als Männer und als Brüder, Für solchen Brüder sind wir viel zu gut; Mag Jener schwedig wossein, Und muß den Preis er lassen; Er geh' von dem, was auf'r Schweiz errang, Die Weltmaschine halten wir im Gang!

Da Mann der Arbeit mit dem Schmiedehammer, Da mit dem Pfist und mit dem Meißel du, In deim Künstlers und Gelehrten Kammer, Da Jugendlicher ohne Mat und Rab, Du Dichter und Du Denker, Du Staats- und Böhlerner —

Zu unfern Kreis könnt Alle Ihr herein,

Und Euch des Raumes Eurer Arbeit freu'n.

Wir schaffen Alle, Alle unverdrossen, Und nicht allein an Werken unfer Hand; Ein Recht der Zukunft seh' wir aufgeschlossen, Auf dem die Arbeit alle Roth verbannt. Auf, laßt uns mutig streben,

Der Zukunft würdig leben;

Wir wollen Bürger eines Reiches sein,

Wo Werth verteilt die Arbeit nur allein.

*) Wir stimmen hier nicht mit dem Herrn Eisenbahn überein. Das bloße Zweifeln und Bedenken ist durchaus kein Grund zum Auschluss in dem Verein. Wir kennen ein weit besseres Mittel gegen solche Elemente: energisches Vorwärtsgehen in Wort und That, im Sinne der Statuten; denn es ist besser, die Zweifler zu bekehren, als sie aufzusäubern.

Am Himmel seh'n das Morgenrot wir flammen, Gefallen ist schon mancher schwere Kampf; In Mut und Treu gefaßt fest zusammen, So steht und kämpft der freien Arbeit Mann. Das muß die Zukunft werden, Und Fried' und Freude auf Erden; Die Arbeit hoch! und stösse jubelnd an Mit allen Brüdern, Du der Arbeit Mann!

Gewerbevereins-Theil.

Kad. Berlin.

§ Am 2. August fand die erste Mitgliederversammlung des Ortsvereins der Goldarbeiter und Berufsgenosse statt. L. O. war: 1) Bericht der Delegierten über den Verbandstag vom 19. Juli, 2) Kassenbericht, 3) Bericht über den angemeldeten Rechtsausschuß des Vereins, 4) Besoldung des Secretärs und Kassiers, 5) Gründung des Gewerbevereins, resp. Delegentatrag zu demselben. Die Zahl der Mitglieder ist bis dato 200. Einnahme bis 1. August: 62 Thlr. 4 Sgr. Ausgaben: 37 Thlr. 3 Sgr. 3 Pt.; Bestand: 25 Thlr. 9 Pt. Die Besammlung autorisierte den Ausschuß, nach seinem Ernehmen Delegirte aus seiner Mitte zum Delegentag in Pforzheim am 29. d. M. zu wählen und zu entsenden. Auf unsere Anregung steht in Breslau kurzem die Konstituierung eines Ortsvereins bevor.

Richter, Secr.

§ Der Ortsverein der Sattler, Klemmer und Lüdner, z. vi. hält am Sonnabend den 14. Abends bei Rolf, Grünstr. 31, seine ordentliche Versammlung. Herr Benz legte sein Amt als stellvertretender Vorstand, ebenso Herr Haas als Kassirer nieder. Es wurde daher beschlossen, eine Generalversammlung zu Sonnabend den 21. Ab. 8 Uhr bei Rolf anzuberufen, in derselben zur Neuwahl abzurechnen und Erneuerungen in die neue Kranenkasse sofort entgegen zu nehmen. Der Verein will von jetzt ab energetischer und eifriger die ganze Bewegung unterstützen.

Schäfer.

§ In der Ortsversammlung der Schuhmacher am Dienstag legte A. Röder sein Amt als Kassirer nieder; D. Schröder, Kastrier. 6.

§ Der neu gewählte Ausschuß des Ortsvereins der Fellenhauer und Metallarbeiter besteht aus den Herren: Ander. Vorl. Thorstr. 43b, Ecke Stell., Jaeger, Selt. Gartnstr. 61, Bandch. Ross, Winkler Kontr., Schäfer und Adler. Vell., Altman und Vogel Reis.

S. Jaeger, Sekr.

§ In der am Sonnabend den 14. d. M. stattgehabten Versammlung des O. v. der Lüdner z. erhielt der Controller seinen Monatsbericht. Danach hat der Verein im Juli 123 neue Mitglieder gewonnen, so daß die Gesamtzahl derselben 404 beträgt. Eine zweite Sammlung für die stillruhenden Maurer ergab 3 Thlr. Der Verein wird die Arbeitertatigkeit jetzt energisch in die Hand nehmen und hat zu diesem Zwecke eine Commission ernannt. Dem Gewerbeverein der Tischler gehören jetzt folgende O. v. an: Berlin 404 Mitgli. Danzig 74, Görlitz 75, Zeit 107, Magdeburg —, Königberg 112, Bromberg 65, Neu-Ruppin 21, Stralsund 37, Bremen 100, Breslau (Drechsler) 29, Oldenburg (Mitgliederzahl unbekannt), Karlsruhe (in Bildung begriffen). In sieben Ortsvereinen in die Kranenk- und Begräbniskasse werden eingetragen. Zur Generalrat, im weislich über den letzten Verbandstag berichtet wurde, erhielt folgender Antrag allgemeine Zustimmung: Die Verhandlungen des Verbandstages laut Protokoll, sowie die vorgenommenen Statutenänderungen, wie sie beschlossen sind, find. im Interesse aller Mitglieder im „Gewerbeverein“ vollständig zu bringen. (Wenn der Raum uns dies gestattet hätte, wäre die Aufnahme vollständig erfolgt; wir müßten aber darauf verzichten, da zu viel Stoff Verstärkung verlangte. Sollte es möglich sein, folgt derselbe nach.)

§ Dem Gewerbeverein der Porzellan-Arbeiter gehören jetzt 310 Mitglieder an. In der Ortsversammlung der Porzellan- und Glasmaler zu Berlin wurde beschlossen, eine Reihe von Vorträgen zu halten, welche Aufklärung über Sachgegenstände herbeiführen sollen. Besonders solle die Arbeit der Tafelmalerei gehoben werden.

§ D. Red.

§ Dem Gewerbeverein der Porzellan-Arbeiter gehören jetzt 310 Mitglieder an. In der Ortsversammlung der Porzellan- und Glasmaler zu Berlin wurde beschlossen, eine Reihe von Vorträgen zu halten, welche Aufklärung über Sachgegenstände herbeiführen sollen. Besonders solle die Arbeit der Tafelmalerei gehoben werden.

§ D. Red.

§ Alt-Woerter, den 18. August. Die Arbeiter der hierigen Städt. Garnspinnerei sind zusammengetreten und haben einen Ortsverein gegründet. Da auch besonders viele weibliche Personen in diesem Geschäft mit beschäftigt werden, so ist denselben ebenfalls der Beitritt gestattet worden. Vorstand des Vereins ist Carl Rätsch. Der Verein hat den Namen O. v. der Flachgarnspinnerei angenommen.

§ D. Red.

§ In den Nachrichten auf der Porzellanfabrik des Herrn Commerzienrat Lüdner Differenzen zwischen der Prinzessstadt und den Drehern (die selben gehören zum Gewerbeverein der Porzellan- und verwandter Arbeiter) ausgebrochen, welche eine Arbeitsseinstellung befürchten lassen.

§ D. Red.

§ Bromberg, 10. August. Hier hat sich, dem Beispiel des übrigen Berufsweige folgend, ein Ortsverein der Lötser konstituiert, der, wenn auch noch schwach, doch begeistert für die gute Sache ist. Der Ausschuß derselben

befiehlt aus den Herren: Mitterksi Vorl., Schö Stell., Woyciechowski Selt., Cholievitz Kaff., Rothmann Konr.

§ p. Grottoz, den 19. August. Auf Beschluss der am letzten Sonntag stattgehabten Generalversammlung des Oberschlesiens einen gegenwärtigen Austausch der Erfahrungen und Ansichten wünschenswert macht. Sodann wurde die in der Buchhandlung von G. Simnow in Kattowitz erschienene Schrift: „Was der Katowitzer Hüttenverein von den neuen Arbeitervereinen hält“ verlesen und erörtert. Der Inhalt erregte wegen der unanständigen Ausführungen in derselben den heftigsten Widerstand, und beschloß die Versammlung, den Ausschuss mit der Herausgabe einer Entgegnung zu betrauen, die in den nächsten Tagen erscheinen dürfte.

Die Versammlung ging hierauf zur Neuwahl des Ausschusses über, die folgenden Resultat ergab: Trippel, Vorl.; Pomp, Stell.; Helfig, Oberschlesier; Potom, Käffler; v. Bissingen-Löwen, Controller; Neuendorf, Mülle, Oswald; Bischler; Ziegelmacher, Stattulla, Schne und Schea. Von den interessanteren Vereinsangelegenheiten erzählten wir nur, dass durch Einstellung des Betriebes einer Fabrik mehrere Mitglieder entlassen worden, von denen der größere Theil durch halbe des Vereins bereits untergebracht ist. — Die hiesigen Vereine werden an der Humboldtfeier Thell nehmen. Die Teilnahme wird eine sehr rege sein.

§ Banau. Dr. Wittum aus Pforzheim hielt hier am 14. d. M. einen eingehenden Vortrag über die Gewerbevereine vor einer angemessen zahlreichen besuchten Versammlung der Goldarbeiter. Das Resultat war, dass sämtliche Anwesenden freudig versicherten, dem nach unseren Prinzipien zu gründenden Oberschlesischen betrieben zu wollen. Der frühere Vorsitzende des dortigen Arbeitervbildungsbüros hob zwar verschiedene Bedenken in längeren Reden hervor, die aber gründlich widerlegt wurden. Einige Kassalleanner, die extra gekommen waren, dem Vortragenden entgegneten, dass sie ganz ruhig und äußerst kein Wort. Der Vortrag machte einen tiefen Eindruck, und es ist die Gründung eines kräftigen und zahlreichen Oberschlesischen gesichert.

§ Königsberg. Nicht weniger schädlich als die Zwangslässigkeit sind auch für einzelne Fabriksbetreibende Krankenfassen. Aus Königsberg i. Pr. wird uns davon ein recht unerfreuliches Beispiel mitgetheilt. In der dortigen Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei von Scheel, in der ca. 70 Arbeiter beschäftigt werden, bestand eine gesonderte Kranken- und Sterbekasse, die bereits eine Summe von 700—800 Thlr. angekummt hatte. Als nun im Jahre 1866 durch den ausgebrochenen Krieg eine allgemeine Gewerbesstochung eintrat, wurde ein großer Theil der derselbst beschäftigten Arbeiter entlassen, darunter auch solche, die seit dem Bestehen der Krankenkasse ihren Beitrag regelmässig beigetragen hatten. Bekanntlich forderte das Jahr 1866 gerade in den östlichen Provinzen viele Opfer durch den Typhus und die Cholera. Hätte man nun nicht erwarten sollen, dass als frühere langjährige Arbeiter einer Fabrik erkrankten, Krankengeld gezahlt worden wäre; dass, als sie starben, die trauernden hinterbliebenen Begräbnisgeld empfangen hätten? Mit nichts. Eine Arbeiter hat mit Schweiz und Mühe ihre Beiträge durch eine Reihe von Jahren gezahlt, und als sie, durch äußere Verhältnisse gezwungen, nicht arbeiten konnten und franz wurden, da summerte sich keine Kasse um sie! Mahnen herzliche traurige Beispiele nicht auf das Ernstlichte, endlich mit aller Kraft und Energie an die Schöpfung gerechter, lebensfähiger und nationaler Kosten heranzutreten?

§ Lauden. Von hier nur die kurze Mittheilung, dass am 14. d. M. ein Oberschlesischer der Fabrik und Handarbeiter gegründet wurde. Obgleich noch sehr schwach an Mitgliederzahl, verspricht derselbe doch ein sehr gutes Gedanken. M. Herdt, Vorl. § A. Hocke, Secr.

§ In Nürnberg hat sich am 12. August der Oberschlesische Schuhmacher gespalten, der Vorstand und Sekretär nebst 12 Mitgliedern traten aus und gründeten einen Oberschlesischen der Lederarbeiter. Derselbe beschäftigt, wenn ihm die Polizei die Erlaubnis erteilt wird, sich dem Gewerbeverein der deutschen Schuhmacher und anderer Lederarbeiter anzuschliessen. M. Herdt, Vorl., Gen. Secr.

§ Matzbor-Hammer. Der Oberschlesische der Fabrik- und Handarbeiter hat am 15. August den Anschlag an den Gewerbeverein beschlossen und bringt dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Emanuel Wittum, Secr.

§ Szczecin. Am Montag hielt hier Herr Herkampf aus Berlin in der Oberschlesischen der Schuhmacher mit Anschlag der kleinen Handwerker einen Vortrag über die Kräfte und Qualitätslosigkeit, wozu sämtliche Meister der Schuhmacher Januar eingeladen waren. Nach demselben fanden zahlreiche Eingehungen statt, der Altmeister selbst verschmähte es nicht dem Verein beizutreten.

§ Greifswald, Oberschles. Greifswald, Oberschles.

ein Oberschlesischer Zimmerleute constituit worden. In den provisorischen Ausschuss sind gewählt die Herren: G. Rudel, Vorl., Dow. Jurt, Secr., Donath, Kaff., Freun, Bessiger.

§ Greifswald, 14. August. In der heutigen Oberschlesischen Versammlung hielt Herr Jurt einen Vortrag über den allgemeinen deutschen Arbeiterverein und die Gewerbevereine verschiedener Gewerbevereine zum Zwecke der Beratung verschiedener Maßnahmen geschäftlicher Natur statt, die für sämtliche Vereine ein gemeinschaftliches Interesse haben. Der Verein ging hierbei von der Ansicht aus, dass die schnelle Entwicklung der mannigfachen Oberschlesischen Oberschlesien einen gegenseitigen Austausch der Erfahrungen und Ansichten wünschenswert macht. Sodann wurde die in der Buchhandlung von G. Simnow in Kattowitz erschienene Schrift: „Was der Katowitzer Hüttenverein von den neuen Arbeitervereinen hält“ verlesen und erörtert.

Die Versammlung ging hierauf zur Neuwahl des Ausschusses über, die folgenden Resultat ergab: Trippel, Vorl.; Pomp, Stell.; Helfig, Oberschlesier; Potom, Käffler; v. Bissingen-Löwen, Controller; Neuendorf, Mülle, Oswald; Bischler; Ziegelmacher, Stattulla, Schne und Schea. Von den interessanteren Vereinsangelegenheiten erzählten wir nur, dass durch Einstellung des Betriebes einer Fabrik mehrere Mitglieder entlassen worden, von denen der größere Theil durch halbe des Vereins bereits untergebracht ist. — Die hiesigen Vereine werden an der Humboldtfeier Thell nehmen. Die Teilnahme wird eine sehr rege sein.

§ Tangerhütte, 8. August. Man soll den Tempel nicht an die Wand malen. Hier wünschte man bis jetzt nichts von Social-Demokratie und dergleichen Zeug und war wirklich begierig, ein solches Ding kennenzulernen. Da, mit einem Male stand mir mit einem Kassalleuner gefragt und zwar in der Person des Eiseler-Meisters Bolte, welcher etwa vor einem viertel Jahre, von Braunschweig kommend, eine hier vorläufig gewordene Meisterschaft übernahm. Derselbe vergrüßt sich damit, seinen Freunden die befehlenden Auffordrungen zu fürzen, die Gesellen, welche befallen sind, gefallt alle dem Oberschlesischen angehören, unter Vornehmlichkeit der Bergleute zu stellen und wenn sie darüber protestieren, Ihnen die Arbeit zu findigen. Wir waren bis jetzt der Meinung, dass die beiden Parteien (Kassalleuner und Hirsch-Dunder) in diesem Punkte einig waren, dass die obnische schon schwachen Löhne nicht herunter gesetzt werden dürfen, jetzt sind wir eines Besseren belehrt. Dass Herr Bolte ein echter Kassalleuner ist, resp. gewesen ist, wissen wir eines Theils von ihm selbst aus der ersten Zeit seines Hierseins, indem er mitunter selbstlos über das Kapital bergt, sowie andernfalls aus einem uns vorliegenden Brief aus Braunschweig. Trotzdem und vielleicht gerade deshalb ist der Verein in stetem Wachsen und hat derzeit, wie einfühler dieser aus sicherer Quelle weiß, die Zahl von 150 Mitgliedern bereits überschritten.

§ In Hohenstein fand am Sonntag den 15. d. M. eine Versammlung von Töpfern und Fabrikarbeitern statt. Dr. Götzler und Dr. Bischler aus Spanbar waren erschienen und erörterten den Zweck und das Ziel der Oberschlesischen Gewerbevereine unter allgemeinem Beifall. Dr. Bischler sprach eine seltene Ausnahme unter den Arbeitgebern, der noch keiner eintritt für das Wohl seiner Arbeiter, unterstützte die Vortragenden und forderte zur Begründung eines Oberschlesischen auf. Nach Erörterung der Statuten traten dann auch die Arbeiter zusammen, constituierten sich sofort und wählten ihren Vorstand. Derselbe besteht aus den Herren: Klaude, Vorl., Bogelslang, Stell., Schmidt, Secr., G. Schubraum, Kaff., Wartenberg, Konr., Kersten, Niemand und Rendelmann Bischler. Die Mitgliederzahl beträgt 78. Somit wäre wieder in der Nähe Berlins ein tüchtiger Oberschlesischer gegründet worden, möge er kräftig dehnen. Der Verein nennt sich Oberschlesischer der Töpfer.

Arbeitervereins-Theil.

— Am 22. d. M. findet in Freiburg i. Br. der Verbandtag des badischen Arbeitervbildungsbüros statt. Auf der Tagessordnung steht u. a. die Gewerbevereinsfrage (Ref. Dr. Max Hirsch), die Koalitionsfrage (Ref. Schulze, Karlsruhe), Verhältniss der Arbeiter zu den Gewerbevereinen (Ref. Schulze), Bandenunterstützung (Ref. Schaller, Konstanz).

Wie sehr die Errichtung des Klosters in Roabit in fast allen Kreisen zum Denken anregt und die kirchlich-religiöse Frage auf die Tagessordnung gebracht hat, zeigte sich recht deutlich am Montag, wo eine über dieses Thema angelindigte Versammlung des Berliner Arbeitervereins den Saal bis auf den Platz gefüllt hatte. Bekanntlich ist ein von dem Verein für konfessionlose Schulen wegen Errichtung einer solchen an die bischöfliche Schuldeputation gerichtetes Geuch zurückgewiesen worden. Hier an anknüpfend hielt nun der Sprecher der hiesigen freireligiösen Gemeinde Herr Schröder über diesen Gegenstand einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er besonders betonte, dass eine rege Beteiligung für Errichtung konfessionloser Schulen gerade in diesem Augen-

bild von der größten Wichtigkeit sei, da von gegnerischer Seite jetzt die größten Anstrengungen gemacht würden, ein jedes Streben in dieser Richtung unwirksam zu machen. Man durfte die Errichtung des Klosters in Roabit keineswegs unterschätzen, wie dies von mancher Seite geschehe; er verweise nur auf das Besterebni gerade dieser Orden, die Kindererziehung in die Hände zu bekommen. Es sei ferner bekannt, dass sie vor Allem auf die Herzen der Frauen, auf das Gefühl und Prinzipien der Gewerbevereine in glänzender Weise dar. Die Versammlung gab ihre Zustimmung durch lautes Beifall zu erkennen. Schließlich wurde eine Sammlung für die Bergmannswohlfahrt und Waisen zu Postkappel veranstaltet und ergab diese 2 Thlr. 7 Sgr.

E. Schröder, Oberschles.

§ Stettin, 16. August. Zu den oben vorbereitungen eingeleiteten und daher misslungenen Arbeiterveststellungen gehört diejenige der Stettiner Kornräte. Nach der „Ostsee“ haben heute 300 die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeitsaufsicht ist in dem Trägeramt gegenüber bedingungslos erfolgt, wie dem Kommerzialschulthei Stahlberg an der Börse mitgetheilt wurde. Derselbe proponierte deshalb eine auch seitens der Direction 1½ Sgr. pro Tag. Es wurde danach von den anwesenden Gewerbevereinshändlern einstimmig beschlossen, diese Lohnhöhung zu genehmigen. Seitens des Kommissars der Vorsteheramt Braunschweig und des anwesenden Königl. Polizei-Präsidenten wurde dazu die Zustimmung erteilt.

§ Tangerhütte, 8. August. Man soll den Tempel nicht an die Wand malen. Hier wünschte man bis jetzt nichts von Social-Demokratie und dergleichen Zeug und war wirklich begierig, ein solches Ding kennenzulernen. Da, mit einem Male stand mir mit einem Kassalleuner gefragt und zwar in der Person des Eiseler-Meisters Bolte, welcher etwa vor einem viertel Jahre, von Braunschweig kommend, eine hier vorläufig gewordene Meisterschaft übernahm. Derselbe vergrüßt sich damit, seinen Freunden die befehlenden Auffordrungen zu fürzen, die Gesellen, welche befallen sind, gefallt alle dem Oberschlesischen angehören, unter Vornehmlichkeit der Bergleute zu stellen und wenn sie darüber protestieren, Ihnen die Arbeit zu findigen. Wir waren bis jetzt der Meinung, dass die beiden Parteien (Kassalleuner und Hirsch-Dunder) in diesem Punkte einig waren, dass die obnische schon schwachen Löhne nicht herunter gesetzt werden dürfen, jetzt sind wir eines Besseren belehrt. Dass Herr Bolte ein echter Kassalleuner ist, resp. gewesen ist, wissen wir eines Theils von ihm selbst aus der ersten Zeit seines Hierseins, indem er mitunter selbstlos über das Kapital bergt, sowie andernfalls aus einem uns vorliegenden Brief aus Braunschweig. Trotzdem und vielleicht gerade deshalb ist der Verein in stetem Wachsen und hat derzeit, wie einfühler dieser aus sicherer Quelle weiß, die Zahl von 150 Mitgliedern bereits überschritten.

Arbeiterverhältnisse.

Waldenburg. Der Brief des Hrn. Dr. Seis hat in hiesigen Kreisen nicht geringes Aufsehen verurtheilt, da in demselben unsere Verhältnisse dargestellt werden, wie wir alle sie nur sehrlich erwünschen. Aus folgender Zusammensetzung dürfte erschlich sein, dass unsere Lage eine in der That nicht benedictivische ist. — Der allerhöchste Durchschnittslohn, den man unter den besten Bergarbeitern (Hauer), d. h. wenn kein Krankheits- oder anderer Unfall eintritt und wenn ununterbrochen gearbeitet wird, erzielt hat, wird kaum 23 Sgr. pro Schicht betrugen. Nehmen wir über diesen höchsten Lohnsatz an, so verdient der beste Bergarbeiter, wenn er im Jahr 300 Schichten verfährt, jährlich 230 Thlr. Stellen wir jetzt die allernotwendigsten Ausgaben zusammen und wir werden sehen, was für brillantes Leben sich der Bergmann von seinem hohen Lohne verschaffen kann.

Am allernotwendigsten bedarf der Bergmann alle Jahre 1) ein Paar Grubenstiefeln, 3 Thlr. 2) Reparaturlosten daran, 2 Thlr. 3) zwei Grubenhemden, 1 Thlr. 15 Sgr. 4) zwei Paar Gruben-(Arbeits-)Hosen à 1 Thlr. 2 Thlr. 5) ein Gruben-Kittel, 1 Thlr. 15 Sgr. 6) Klostern und andere (communale) Steuern, 3 Thlr. 7) Gruben-Kästen-Gelder, 11 Thlr. 15 Sgr. 8) an Wohnungsmiete 20 Thlr. Ist der Bergmann verheirathet und hat vier Kinder so braucht er 9) für sich und seine Familie auf Schuhwerk mindestens 14 Thlr. jährlich. 10) Strümpfe für 6 Personen, 3 Thlr. 11) auf Kleidung do., 20 Thlr. 12) auf 12 St. Hemden à 15 Sgr., 6 Thlr. 13) auf Seife, à Monat 10 Sgr., 4 Thlr. 14) auf häusliche Bedürfnisse, 2 Thlr. 15) auf Holz 1 Thlr. 16) auf Tabak 4 Thlr. 15 Sgr. In Summa 99 Thlr.

Wir sind nun der obige Betrag um diese Summe vermindert, so bleibt dem gut gestellten Bergmann die enorme Summe von 131 Thlr. zum Kaufe von Lebensmitteln x. täglich pro Kopf 1 Sgr. 9^{1/2}, Pf., wöchentlich 12 Sgr. 7^{1/2}, Pf.!

Aber die hohe Kirschow zur Bezahlung des den Kindern bereits gebrachten Betrags durch die Bergarbeiter von allen, die Kunden gelassen, durch Geschäft mit Experten Kenntnis dieser Arbeitsteile, sich die besonders die Bergarbeiter bestimmt ausgestrahlung auf ein und dadurch eine anzubahnen. Wie an mancher Stelle Kundgebungen d. das Unternehmen und von dieser Bezeichnung der Ausgaben aus artige Kundgebungen die Dient mit den reaction — Nach einer geren, aber unzulänglich i- trug des Inhalts Kirschow den De-Bunck angesichts d. — Gensee wird Drs. Grawe. Be-dieser Adresse zu

Kaisers ein streitet im Mitglieder, die Gulden gemischt an allen Abenden selbst die Zeitur-Beiträge sind so da wo auch Bedauerlich nur sich immer noch der Auflösung Verhältnis endt.

= Der deutschen Ge- gnerstraße 33 z. rlichen Vorläufe (Lüchow), erbaute bereits bei dem der Gewerbe, die Ort Betriebsgenossenburger Ortsverein wurde Herr K. Herr Andreae, Herr Wald (Herr Dr. May) anwesend. Die Augung betrifft diejenigen besonders bauer, der He-Treidau. Sie wurden. Diese stimmtheit der über den einzelnen, thells das handtag und verändert. Die nun sich an der Gaab, Ehl-ten, Herkra-ten) und das arbeiter) befreie Anwendung d. und freundlich fortlauf angenom nicht bedeutend Statuten geht lebter vertrag gegen die Or-Maschinenbau eingebettet wird, die Einigkeit Gewerbeverein

Wenn die Zahlung von Alimenten für ein Kind bis zu 4 Jahren von Seiten der Gerichte bestimmt wird, so müssen in der Regel, d. h. wenn das Kind im Arbeiterstande erzeugt wird, mindestens monatlich 2 Thlr. gezahlt werden, für welchen Betrag gewiss kaum eine Mutter ihr Kind behalten und erziehen kann.

Der befestigte Bergmann aber kann diesen Betrag, wie soeben geschildert, seiner Frau nicht einmal hielten, ja er selbst muß täglich mit 1 Gr. und noch nicht ganz zehn Pfennigen bei seiner "Ferde-Arbeit" auskommen. Wollte man eine Durchschnittsberechnung der Höhe aller Bergarbeiter aufstellen, so würde sich der soeben mitgeteilte Verdienst noch um ein Bezeichnungsreduzieren.

In ähnlicher Weise schreibt man uns aus Gottsberg. Was die Arbeitszeit betrifft, so heißt es, — es werde nur 8 oder 12 Stunden gearbeitet. Wie steht es aber vor eine Stunde Mittagsruhe? Hinfällig des sogenannten Gedingabschlusses ist weder an Mittag noch an eine Festhaltung der bestimmten Arbeitszeit zu denken. Wenn der Bergmann trotz des sauberen Zwangs-Gedinges sich noch einige Groschen erschlagen will, so darf er nicht an die Zeit denken, sondern muss arbeiten so lange nur eingeräumt seine Kräfte aufzuhalten und ist daher gezwungen seine Arbeitszeit auf 14 bis 16 Stunden auszudehnen. Sind dann nach Jahren des Bergmanns Knochen durch übermäßige Anstrengung bei der Arbeit schwach und er wirklich nicht mehr im Stande seine Arbeit regelmässig und so schnell wie früher zu verrichten, so heißt es wohl gar: Böser Wille ist in ihm, er mag nur nicht arbeiten, er kann sich andere Arbeit suchen. Dann ist der Bergmann gezwungen, sich bittend an seinen Beiniger zu wenden und muss zuerkennen sein mit dem, was ihm gewillig noch zu Theil wird. Nie ist an Bergdämmung zu denken bei vorhandenen Hindernissen, bei schlechten Wetter, in Folge deren es viele Schichten hinter einander oft gar nicht brennen und der Bergmann nach Hause gehen muß, um in der Zeit sein schwer und mühselig erworbenes Lohn ganz und gar zu verzehren. Kommt einmal ein Betrieb vor, so wird bei den meisten Steigern, ohne vorher zu warnen, sofort ge- strafft und die Strafe wird so gedreht, daß gewöhnlich auf die geringste Kleinigkeit die härtesten Strafen fallen.

Wo treibt es denn wohl den Bergmann hin, wenn er nach vierwochentlicher Plage nach seinem wenigen Silbergroschen erhält? Nicht zur Kneipe, um wenigstens auf einige Stunden einmal in Lamel versetzt, seiner hungrigen Familie zu versorgen und seine bitteren Ruhmungsorgien zu begreifen? Beizumwirksamkeit in der That sind unsere Zustände hier und niemand, der aus einer einzigen Blüte in unsern Glanz geworfen hat, wird leugnen, daß Abhängigkeit nur thut. Alle unsere Kräfte aber wollen wir jetzt anstrengen, um durch eigene Hände aus dem Weg zur allmählichen Besserung zu bahnen. Mutig wollen wir unter Banner "Selbsthülfe" hochhalten und gestrotz der Zukunft entgegen sehen.

Königsberg i. Preußen. Die Zustände unserer Unionsgesellschaft hier selbst sind sehr der Beachtung wert. Denn abgesehen von der Behandlung der Kesselschmiede, die bei sehr schlechtem Bohn von 5 Uhr Morgens bis 9 Uhr arbeiten müssen, hat sich hier ein Verfahren eingebürgert, gegen welche mit allen nur möglichen Mitteln gekämpft werden muß. Zur Illustration diene folgende Thatsache:

Vor kurzem wurden zwei alte, in ihrer Arbeit ergreinte Männer, aus Gründen der ungünstigsten Art aus unserer Fabrik entlassen, von denen der Eine bereits 59 Jahre alt ist. Beide Leute, die Kraft und Gesundheit durch anstrengende Tätigkeit in einer dastigen, von der frischen Luft abgesperrten Werkstatt, eingebürgert, gegen welche mit allen nur möglichen Mitteln gekämpft werden muß. Zur Illustration diene folgende Thatsache:

Diese und noch ähnliche Fälle mahnen jeden rechtmäßig

denfenden Menschen, mit Ernst dahin zu steuern, daß der Lebensabend des Arbeiters nicht mit dem Hungertode endige. Und doch wär' Abhängigkeit schwer. Die Berichtigungen an den Hobel-, Bohr-, Fräse- und Schmiedehäusern befinden sich in den meisten Fabriken fast ausschließlich in den Händen von kräftigen, jungen Leuten, die nie in ihrem Leben ein Handwerk erlernten. Fast ohne jede Anstrengung verdienen sie, da sie nur Alltagsarbeiten haben, die Hälfte, ja das Doppelte des Gesellenlohnes mehr. Wäre es da nicht ordnungsgemäß, Rücksicht auf die alten, schwächlichen Arbeiter zu nehmen und kleinen leichten Stellen zuweisen? Es wäre dieses wenigstens ein Tribut der Danbarkeit für langjährig geleistete schwere Arbeit, den zu fordern hat der alte Gelehrte wohl das Recht.

Wenn aber jene herzlosen Arbeitgeber sich darum nicht kümmern? Was dann? Dann muß der Arbeiter bei Seiten rufen, daß er sich selbst verlor. Wie begründen darum hier alle mit Begeisterung die Schöpfung der Invalidenfalle. Der Abend unseres Sohnes erscheint uns schick, wie werden nicht betteln dürfen.

Verbands-Theil.

— In der am Donnerstag den 19. d. Ms. stattgefundenen Versammlung des Verbandes der Berliner Ortsvereine wurde die in der letzten Sitzung angekündigte Erörterung der Kommissionsvorlage des Normal-Kranken- und Sterbekassen-Statuts zu Ende geführt, und das ganze Statut, naddem die einzelnen Paragraphen nach gründlichster und reiflichster Erwägung aller an irgendwie vor kommenden Ausnahmefälle auf das Ge-wissenhafteste geprägt, einstimmig angenommen. Dem Hrn. Dr. Ziller und dem Hrn. Inspektor Bühl, die als Sachverständige den Verhandlungen bewohneten und sich auf das Lebhafteste an den Debatten beteiligten und ihren Rat erhielten, erstattete die Versammlung durch Erheben von den Sitzern ihres Dant. — Da der Entwurf den einzelnen Mitgliedern nicht bekannt ist, so unterstellen wir es, auf die Änderungen, welche dersebe erfahren, näher einzugehen; ein klares Bild wird sich kaum daraus ergeben. Wir befassen uns vor, die nunmehr festgestellten Grundzüge später genauer zu beleuchten; das Mutter-Statut wird laut Be-schluss der Versammlung sofort gebracht und kann dann aus unserer Redaction bezozen werden. Wir haben die erste Hoffnung, daß alle Berline nunmehr schmeichelnd nach die- sen Grundzügen an die Beratung gehen und das Statut ihrem speziellen Verfaßt anpassen werden, um es als abendamalige Befreiung vorgelegen. Dr. Dr. Ziller wird die Befürwortung produktiver Ausgaben wesentlich gefeuert ist an der bessern intellektuellen und fiktiven Ausbildung des Arbeiters, sondern auch, weil ich diesen Weg für den einzigen möglichen zur Herstellung einer ge-jungenen Gegenstalt halte, muß ich, entgegen den Befürwortern bei dem Sage feststellen: Der Arbeiter muß zu jeder Besserung in seiner materiellen Lage und ein moralisches Areal sich zu erwerben befreit sein.

Natürlich habe ich damals nicht alle diese Dinge buchstäblich so gelöst, aber jedenfalls war das der Sinn, den ich mich äußerte. Ohne auf die Sache selbst großen Werth zu legen, glaubte ich es doch einer Organisation schuldig zu sein, hier kein Missverständniß aufkommen zu lassen.

Zul. Sch.

Versammlungen. D. V. der Zimmerleute 25 d. Ab. 8. Uhr. Cafe Humboldt, Neue Grünstr. — D. V. der Schmiede 21. d. Admiralsgarten, Friedrichstr. 102. D. V. Beschluss über die Stellenvermittlung. Neuwahl des Vorstandes. Reg. Beleihung sehr erwünscht. — D. V. der Maschinenbau- und Metallarbeiter 21. d. Ab. 8 Uhr. — D. V. der Sattler, Riemer, Lüscher u. 21. d. Ab. 8 Uhr. Bei Rosi, Neue Grünstr. 32. Neuwahl des Auschusses. Einzeichnung in die Krantentafel. — D. V. der Maurer u. Montag den 23. d. bei Streich, Neue Friedhofstr. 44. 9 Uhr.

Briefkästen. Blasche, Rattowic, Wahrscheinlich kommt ein Mitglied des Generalsekretariats des Gewerbevereins der Fabrik- und Handarbeiter zu Ihnen, um Ihre Angelegenheit aus eigner Anschauung kennen zu lernen und etwaige Schritte mit Ihnen persönlich zu berathen. Ihre Anzeige, daß Sie sich dem Gewerbeverein angeschlossen haben, die Sie an uns richten, genügt nicht. Sie müssen die- selbe an den Generalsekretär des Gewerbevereins Herrn Wall, Prinzenstr. 3, befordern. Besten Gruß. — Sch. Wasser. Die Broschüre über die Bedeutung des Vereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter ist nicht in unseren Händen. Benden Sie sich gefälligst an Herrn Hagenbach, Bredow bei Stettin. Alles übrige ist besorgt. — G. A. Altwasser. Die Beschlüsse des Vereins sind ganz correct und können nur gebilligt werden. Viel Glück und gute Erfolge für Ihren Verein. — Bischoff, Pforzheim. Die Pflichten des Controleurs liegen schon im Namen. Deshalb muß sämmtliche Rechnungsabschlüsse, Kostenbücher, Ausgaben u. wiederholt kontrolliert, seine Beweisungen dazu machen und über das Resultat seiner Revision Bericht erstatten. Es steht ihm das Recht zu, jeder Zeit Kasse und Bücher zu beschließen. Durch die Controleure sollen Untertragung, Unregelmäßigkeiten u. verbütel werden. — J. Spremberg. Die Controleure müssen den Statuten gemäß den Ortsvereine angehören.

Größere neue Abonnements sind ferner eingegangen: aus Waldenburg, Bergarbeiter, 53 Cr. (zusammen 99); Gottsberg, Bergarbeiter, 9. Kittlitzkreis, Mo- schinenbauer, 8. Pforzheim 8. Köln, Ortsvereine der Mauer, 16. Nachen, 9. Greifswald 13. Neuhäuser 6. Berbst 8. Forst N. E. 11. Breslau 18.

Stettin 4 Thz. 2 Gr., vom Ortsverein Hermendorf Tüngler, Gen. Sekr.

Karlruhe. (Zur Berichtigung.) Das Referat selten genau sind und fast stets etwas zu wünschen übrig lassen, ist eine bekannte Thatsache. Ich würde daher auch kein besonderes Gewicht auf die Ungenauigkeiten legen, welche das Protokoll des Kasseler Verbandstage in der jüngst erschienenen legten. Nr. der Arbeitserziehung anlässlich des Referats über meine Berichterstattung (in Sachen des Verbandsprogrammes) enthält, wenn nicht meine Eigenchaft als Vorort-Vorsteher, et wünschenswert mache, daß nicht am Ende böser Wille hier einen Aufklärungspunkt finden kann.

Wenn es heißt, „ich anerkenne keinen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit“, so muß ich dies als schief bezeichnen. Dieser Gegensatz besteht leider nur allzu vielfach; Ich leugne, daß wir wollen wäre Thatsache. Die Meinung war auch nur die, daß ich keinen so schweren, gleichsam naturgelegenen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit anerkenne könne, die vorhandenen Gegensätze vielmehr bedingt seien wechselseitig, unaufhörliche Verhältnisse, wechselseitig durch Schiefe, Unfehlbarkeit oder Engstirigkeit der Menschen. Somit glaube ich, daß die bestehenden Gegensätze auf dem Wege natürlicher Entwicklung und allgemeinem, zumal auch stilistisch Fortschritt bestehen und in einer Harmonie der Interessen aufgelöst werden können.

Hierin jedoch erkenne ich nicht den einzigen Punkt, welcher meine Ansicht von denjenigen der Kasseleraner derart scheilt, daß eine Verständigung unmöglich ist. Eben weil ich den allgemeinen stilistischen Fortschritt für die notwendige Voraussetzung halte zur Herstellung jener Interessen-Harmonie, eben darum muß meiner Auffassung nach auch darauf bestanden werden, daß die Streiten nach geistigem und stilistischem Fortschritt mit dem Streben nach materieller Besserung stets Hand in Hand gebe. Nicht nur, weil die Möglichkeit einer Produktionsvermehrung und einer Verminderung unproduktiver Ausgaben wesentlich gefeuert ist an der besseren intellektuellen und fiktiven Ausbildung des Arbeiters, sondern auch, weil ich diesen Weg für den einzigen möglichen zur Herstellung einer ge-jungenen Gegenstalt halte, muß ich, entgegen den Befürwortern bei dem Sage feststellen: Der Arbeiter muß zu jeder Besserung in seiner materiellen Lage und ein moralisches Areal sich zu erwerben befreit sein.

Natürlich habe ich damals nicht alle diese Dinge buchstäblich so gelöst, aber jedenfalls war das der Sinn, den ich mich äußerte. Ohne auf die Sache selbst großen Werth zu legen, glaubte ich es doch einer Organisation schuldig zu sein, hier kein Missverständniß aufkommen zu lassen.

Zul. Sch.